

Zeitschrift:	Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	58 (1983)
Heft:	7
Artikel:	An der Miliz muss festgehalten werden
Autor:	Kurz, Hans Rudolf
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-713722

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MILITÄRISCHE GRUNDBEGRIFFE

An der Miliz muss festgehalten werden

Oberst Hans Rudolf Kurz, Bern

In der heutigen Zeit des Umbruchs ist nichts Hergебrachtes mehr selbstverständlich. Dies gilt in unserem ganzen Alltag, besonders aber im militärischen Bereich, in welchem das Streben der grossen Mächte um den Vorrang in der Welt immer wieder zu umwälzenden Neuerungen führt. Selbst das traditionelle schweizerische Wehrsystem der Miliz begegnet in zunehmendem Mass Zweifeln. Zwar ist die Miliz für uns eine kaum bestrittene Selbstverständlichkeit; Bundesrat und EMD sind in ihren Berichten zur militärischen Lage auffällig stets aufs neue bemüht, zu erklären, dass am Grundsatz der Miliz nicht gerüttelt werde – aber gerade diese wiederholte Erklärung erscheint als ein wenig verdächtig, denn wenn die Miliz so ganz unbestritten wäre, brauchte das Festhalten daran nicht immer wieder unterstrichen zu werden. Da und dort wird denn auch der Warnfinger erhoben und festgestellt, dass die modernen militärischen Entwicklungen der Wehrform der Miliz nicht förderlich seien und dass wir da und dort an den Grenzen dieses historischen Wehrsystems angelangt seien. Es werden deshalb Massnahmen vorgeschlagen, die es uns erlauben sollen, weiterhin mit der Miliz zu leben und auch unter den gewandelten Verhältnissen der modernen Zeit an diesem Prinzip festzuhalten. Von hohem Interesse sind die Pläne, die das EMD im jüngsten Armeeleitbild 1983 entwickelt und die in ihren entscheidenden Grundgedanken darin liegen, die Schwächen der Miliz zu überwinden und diese Wehrform auf die Bedürfnisse der Zukunft auszurichten.

Auch wenn wir fest davon überzeugt sind, dass wir an der Miliz festhalten müssen und können, da sie die einzige unseren Verhältnissen angemessene Wehrform ist, darf sie für uns keine absolute Selbstverständlichkeit sein, sondern muss immer wieder auf ihre Gültigkeit überprüft werden. Wir müssen uns dauernd darüber Rechenschaft geben, ob wir diese Wehrorganisation beibehalten dürfen, weil ihre Stärken überwiegen und ihre Schwächen überwunden werden können, oder ob ihre Nachteile im Verhältnis zu unserer militärischen Umwelt so gross geworden sind, dass sie mit einem verantwortbaren Aufwand nicht mehr beseitigt werden können. Diese verantwortungsbewusste Beurteilung der Lage muss immer wieder angestellt werden, wobei wir folgende Gesichtspunkte nicht ausser acht lassen dürfen:

- Wir dürfen nicht darum an der Miliz festhalten, weil es «immer so gewesen» ist, und sie sich bisher bewährt hat. Auch über das Bevährt und scheinbar Selbstverständliche müssen wir – gerade in militärischen Dingen – immer wieder nachdenken, und uns darüber kritisch Rechenschaft geben, ob sie immer noch gültig sind. Wir dürfen nicht einer zwar bequemen, aber gefährlichen Routine erliegen; weder blinder Traditionsglaube, noch die Scheu vor schwierigen und unpopulären Schritten dürfen uns den Mut nehmen, notfalls schmerzliche Entscheidungen zu treffen, wenn die Verhältnisse sie erfordern sollten.
- Die Miliz ist ein Geschenk – sie ist aber kein Nur-Geschenk, sondern erfordert unsere Gedienste. In der Miliz liegt eine Aufgabe, die erhebliche Anforderungen an uns stellt, und die stets aufs neue verdient werden muss. Sie wird nur dann zu unserem vollen Eigentum, wenn wir bereit sind, mit ganzer Kraft die Pflichten zu erfüllen, die sie uns auferlegt.
- Und schliesslich liegt in der Miliz kein Freipass für geringere militärische Anstrengungen. Der Krieg macht keinen Unterschied, ob er sich gegen ein Milizheer oder gegen eine Berufsarmee richtet; alle trifft er mit derselben Härte. Die Miliz kann im Krieg keine mildernden Umstände oder Sonderrücksichten beanspruchen – sie muss zum selben Kriegsgenügen gelangen, wie alle andern Heere und darf uns darum nicht zu einem halben Einsatz verleiten.

+

I. Betrachten wir die Vor- und Nachteile des Milizsystems, so wie sie sich heute bieten, etwas näher. Dabei wollen wir mit den Voraussetzungen beginnen.

1. Die Miliz ist unser Volk in Waffen, das mit der militärischen Verteidigung des Landes seine höchste Bürgerpflicht erfüllt. Aus der Doppelstellung von Bürger und Soldat erwächst eine einmalige Integrationswirkung zwischen Volk und Armee, die nicht zwei verschiedene Grössen sind, sondern ein geschlossenes Ganzes bilden. Die Armee ist nicht ein volksfremder Stand mit einer besondern Denkweise und eigenen Zielen – sie ist das Volk selber, das sich der Aufgabe der Landesverteidigung innerlich verpflichtet fühlt und für sie mitverantwortlich ist. Miliz ist darum nicht eine Form von Reserve, sie ist eine sehr eigene Wehrform. In der Formel «Die Schweiz hat nicht eine Armee, sie ist eine Armee» kommt diese Einheit deutlich zum Ausdruck. In ihr liegt die durch nichts ersetzbare Kraft unseres Wehrsystems.
2. Als Vollzugsform der Allgemeinen Wehrpflicht hat die Miliz den hohen Vorzug einer relativ grossen zahlenmässigen Stärke unserer Armee. Angesichts der Möglichkeit eines Krieges mit Atomwaffen erlaubt sie eine stark aufgelockerte Aufteilung der Kräfte in die Tiefe. Auch trägt eine starke Armee dazu bei, die von der Neutralität geforderte Verteidigung möglichst grosser Teile des Landes, mit der Abwehr in Grenznähe zu erfüllen. Schliesslich liegt in der zahlenmässigen Stärke ein gewisser Ausgleich rüstungsmässiger und ausbildungstechnischer Schwächen – wenn wir auch nicht einfach Qualität durch Zahl ersetzen dürfen.
3. Weitere Vorzüge der Miliz liegen im gegenseitigen Geben und Nehmen zwischen Volk und Armee. Die Milizarmee zieht aus dem hohen Können und Wissen unseres Volkes, das sie voll für ihre Zwecke in Anspruch nimmt, hohen Nutzen. Insbesondere die Führerelite der Nation ist dank der Miliz gleichzeitig auf allen Stufen auch die Führungsschicht der Armee, ohne dass sie aus ihrer zivilen Stellung herausgerissen werden muss. Umgekehrt entschädigt die Armee den zivilen Bereich mit mannigfachen Diensten und Hilfen.
4. Dadurch dass die Ausbildung in unserer Armee nicht in einem einzigen, grossen Stück geleistet wird, sondern sich dank der Miliz in kleinen Einzelseiten über das ganze militärische Leben des Soldaten aufteilt – im ganzen leistet er im Frieden ziemlich genau ein Jahr Militärdienst –, ist der Schweizer Soldat zeitlebens immer «drin» und scheidet nie aus dem soldatischen Können und Denken aus. Insbesondere kann er mit allen Neuerungen im militärischen Bereich laufend vertraut gemacht werden – er «veraltert» nie. Wohl sind die Angehörigen von aktiven Heeren unmittelbar nach ihrer langen Dienstzeit gründlicher ausgebildet als der junge Schweizer Soldat. Aber im Verlauf der Reserveweit geht manches wieder verloren, während der Milizsoldat das Alte immer wieder neu auffrischt und Neues dazulernen kann. Nach einigen Jahren überholt der Milizsoldat in seinem Ausbildungsstand den Reservisten.
5. Hohe Werte der Miliz liegen auch in der selbstverständlichen ausserdienstlichen Tätigkeit der Kommandanten aller Stufen, um ihre Verbände und sich selber stets in voller Bereitschaft zu halten. Milizkommandanten sind nie dienstfrei. Mit diesem hohen Einsatz, den wir auf durchschnittlich rund eine Stunde pro Tag veranschlagen dürfen, steht und fällt die Miliz.

An dieser Stelle darf auch auf die umfangreiche, grösstenteils freiwillige Arbeit der Milizangehörigen vor und ausser Dienst hingewiesen werden, die vor allem von einer Vielzahl zivil organisierter Verbände und Vereine getragen wird. In dieser Tätigkeit liegt nicht nur eine wertvolle Ergänzung unserer kurzen militärischen Ausbildung – sie ist auch eine Stätte fruchtbaren militärischen und staatsbürgerlichen Denkens.

+

II. Diesen Vorzügen von allgemeiner Wehrpflicht und Miliz, die vor allem in den idealen Werten dieser Prinzipien liegen, stehen auch gewisse Schattenseiten gegenüber, die wir in ihrer vollen Bedeutung würdigen müssen.

1. Die schwerste Last, die in der Miliz liegt, besteht im *Fehlen von sofort einsatzbereiten Kampfverbänden*. Abgesehen von den zufällig im Ausbildungsdienst stehenden Formationen, ist die Milizarmee in Friedenszeiten nicht vorhanden, sondern wird erst mit dem Mobilmachungsvorgang als solche aufgestellt. Hier liegt die schwerste Last der Miliz: dass sie im Frieden nicht existent ist, sondern nur latent vorhanden ist und erst in der Gefahr aktiviert wird. Dies setzt ein möglichst frühzeitiges Erkennen der Gefahr (Nachrichtendienst!), einen reibungslos und rasch funktionierenden Mobilmachungsvorgang, ein Überwinden der besonders heiklen «ersten Stunden» und ein möglichst schnelles Erreichen der Kampfbereitschaft vor. Hier liegt das Zentralproblem der Miliz – die mit dem jüngsten Armeeleitbild in Aussicht genommenen Verbesserungen sollen mit ihren wesentlichen Teilen diesen Bedürfnissen dienen.

2. In der Kürze unserer militärischen Ausbildungszeiten, insbesondere jener für die militärische Grundausbildung, liegt ein weiterer Nachteil der Miliz. Zwar schafft die dauernde Wiederholung und Ergänzung des Gelernten ein Korrektiv – aber dennoch droht der Miliz die Gefahr des amateurhaften, des zu wenig Gründlichen und bisweilen sogar des Dilettantischen. Mit einer möglichst Rationalisierung und Versachlichung unserer Ausbildungsarbeit muss dieser Gefahr gesteuert werden. Wertvolle Hilfen erwachsen uns dabei aus dem hohen technischen Bildungsstand unseres Volks und der ausgedehnten militärischen Ausbildungsarbeit vor und ausser Dienst.

3. Die Miliz ist eine in ihrem Wesen auf den Kriegsfall zugeschnittene Wehrform, die lange Präsenzzeiten nur schwer erträgt. Die Schwierigkeiten der lang dauernden Mobilisationszeiten sind nicht nur eine Folge der grossen psychischen Belastung des lang dauernden «Gewehr-bei-Fuss-stehens», sondern haben ihre Ursachen auch in der schweizerischen Wirtschaft, der bei längeren Mobilisierungen die aktivsten Arbeitskräfte entzogen werden. Hier müssen korrigierende Massnahmen wie Dienstbefreiungen, Dispensationen und Urlaube Entlastungen bringen.

4. Die Miliz macht eine relativ grosse Militärverwaltung notwendig, die alle administrativen Arbeiten besorgt, die ein stehendes Heer selbst erledigen kann, die von einer im Zivilleben stehenden Milizarmee jedoch nicht geleistet werden können. Wichtig ist dabei, dass die Führungsstellung der Kommandanten nicht von der Administration beeinträchtigt wird. (M O Art 192).

+

Immer mehr muss uns die Militärverwaltung dort zu Hilfe kommen, wo das moderne *Kriegsmaterial eine volle Dauerbereitschaft notwendig* macht, die schon im Frieden besteht. Solche Aufgaben – es sei etwa an das «Florida-System» erinnert, dessen Einsatz naturgemäß schon in Friedenszeiten gewährleistet sein muss – sind unvergleichbar mit dem reinen Prinzip der Miliz. Ihre Betreuung wird bei uns im Frieden der Militärverwaltung übertragen, die im Mobilmachungsfall militarisiert werden und damit ihre Aufgaben weiterführen kann. Damit wird äusserlich gesehen die Miliz zwar gewahrt – genau betrachtet liegt darin aber ein kleiner Einbruch in das reine Prinzip der Miliz – wie dies schon mit Organisationen wie das Festungs-Wacht-Korps und das Überwachungsgeschwader geschehen ist. Rechtlich steht solchen Einbrüchen nichts entgegen: Art 13 der Bundesverfassung hat eine rein historische Bedeutung für den vor Zeiten notwendigen Schutz der kantonalen Hoheit von Übergriffen des Bundes; er bedeutet keine verfassungsmässige Garantie der Miliz.

5. Eine Aufgabe, welche der Miliz grosse Schwierigkeiten bereitet, ist der verfassungsmässige Auftrag an die Armee des *Schutzes der Ordnung im Landesinnern*, d h des *Ordnungsdienstes* (Art 2 der Bundesverfassung). Die Problematik des Ordnungsdienstes liegt allerdings nicht nur darin, dass Volksheere zu Ordnungseinsätzen im Landesinnern schlecht geeignet sind, sondern vor allem in der Tatsache, dass ein Ordnungsdienst eine polizeiliche und nicht eine militärische Aufgabe ist. Armeen sind dazu ausgebildet, einen Feind mit Waffengewalt niederzuwerfen und ausser Gefecht zu setzen – der Ordnungsdienst muss zwar den Aufstand überwinden, er muss dies aber in Formen tun, die ein späteres Zusammenleben im Staat nicht über Gebühr erschweren (wie es General Dufour 1847 gelungen ist). Dies ist ihrem Wesen nach keine militärische Aufgabe. Von der Armee aus gesehen war es jammer schade, dass polizeiliche Organisationen wie BUSIPO und IMP einem falschen Misstrauen zum Opfer gefallen sind. An ihrer Stelle muss eine Organisation gefunden werden, welche der Milizarmee diese belastende Aufgabe abnimmt.

+

Wenn wir die nur sehr summarisch ange deuteten Vor- und Nachteile der Miliz vorurteilslos gegeneinander abwägen, müssen wir zum Schluss gelangen, dass die Vorzüge die Lasten weit überwiegen, und dass es möglich ist, die Servituten der Miliz zu überwinden. Die Miliz ist die uns eigene Wehrform, die historisch und ideell zu uns gehört und die für uns unverzichtbar ist. In ihr liegt das Wesen der schweizerischen Armee, aus der sie ihre tragenden Kräfte schöpft.

Was müsste an die Stelle der Miliz treten, wenn wir eines Tages gezwungen werden sollten, auf sie zu verzichten? Dafür gäbe es zwei Alternativen:

- Eine Armee, deren Kern von Berufstruppen gebildet wird, und die mit starken Milizverbänden ergänzt werden muss. Aus Kosten- und Rekrutierungsgründen und vor allem aus Gründen der militärischen Ethik käme es wohl kaum in Frage, die wichtigste Aufgabe des Bürgers einer gedungenen Truppe zu übertragen, zu der das Volk nur wenig zu sagen hätte und die es einzig zu bezahlen hätte.
- Eine aktive Armee, in welcher alle in der militärischen Ausbildung stehenden Truppen zu

einem länger dauernden Dienst zusammengefasst werden, so dass ständig gewisse Einsatzverbände bereitstünden. Bei unsren bescheidenen Beständen wäre ein solches Aktivheer nur sehr schwach und müsste mit zusätzlichen Reserve- oder Milizverbänden ergänzt werden. Auch mit dieser Lösung würde nicht viel gewonnen.

+

Wir haben deshalb allen Grund, Mittel und Wege zu suchen, um *mit dem Milzsystem unsere militärischen Aufgaben erfüllen* zu können. Um dieses System auch im Zeitalter der kurzfristig eröffneten Überfallkriege kriegstauglich zu erhalten, nimmt das EMD verschiedene neue Massnahmen in Aussicht. Neben dem Ausbau des militärischen Nachrichtendienstes, einer Beschleunigung des Mobilmachungsvorgangs, einer Verbesserung der Führungsmechanismen für den plötzlichen Übergang vom Frieden zum Krieg und einer Steigerung der Kampfbereitschaft der Truppe «aus dem Stand» wird vor allem eine gewisse Dauerpräsenz von kampfbereiten Land- und Luftstreitkräften in Aussicht genommen. Mag sein, dass auch mit diesen Neuerungen die reine Miliz im Kleinen verlassen wird. Im grossen gesehen erlauben sie aber, die Miliz zu erhalten. Im wesentlichen wird damit die tragende Kraft bewahrt, auf der unser Wehrsystem beruht.

+

Noch ein letztes: Die *Gesamtverteidigung*, an deren Aufbau wir heute arbeiten, wird unsere Landesverteidigung immer mehr von ihrem bisherigen militärischen Wesen wegführen und sie zu einer *Sache des ganzen Volkes* – auch der Frauen! – machen. Die Armee bleibt wohl das stärkste und vielseitigste Mittel unserer Sicherheitspolitik, aber sie ist nicht mehr die einzige Beschützerin unserer Existenz. Wir glauben nicht fehl zu gehen, wenn wir erwarten, dass das hergebrachte militärische Prinzip der Miliz auch in der künftigen Gesamtverteidigung leitend sein werde. Die Idee der Miliz ist letzten Endes – weit über die Armee hinaus – im Gedanken der *Mitarbeit des einzelnen an der Gemeinschaft verankert*. Ohne diese Bereitschaft zum *Dienst am Ganzen* werden wir die Aufgaben der Gesamtverteidigung nicht bewältigen.

